NEWSLETTER

# FRANK JAHNKE

FÜR KULTUR. WIRTSCHAFT. STADTPOLITIK.

**Aktuelle Informationen von Frank Jahnke**
**November / Dezember 2023**

## Inhalt — Seite


EDITORIAL 1

INDUSTRIEKULTUR 2
»Stadt - Land - Luft« – Industriekulturlandschaften der Luftfahrt

STADTENTWICKLUNG UND WOHNEN 3
Senator Christian Gaebler referiert über eine neue Baupolitik für Berlin

WIRTSCHAFT UND FORSCHUNG 4
BerlinBioCube in Buch eröffnet

ERINNERUNGSKULTUR 5
Gedenken zum 9. November in Schwalenberg

MEIN AKTUELLER AUSSTELLUNGSTIPP 7
Wolf Biermann – ein Lyriker und Liedermacher in Deutschland

RUND UM DEN KARL-AUGUST-PLATZ 8
Neue SPD-Kiezbüros in Charlottenburg

*Das »Festival of Lights« fand 2023 wieder in größerem Umfang als im Vorjahr statt – erneut dabei die eindrucksvoll angestrahlte Oberbaumbrücke.*
*Foto: Frank Jahnke*

## EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dem Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober hat die jahrzehntelange Auseinandersetzung im Nahen Osten eine neue kriegerische Eskalationsstufe erreicht. Das Existenzrecht Israels wird brutal in Frage gestellt – doch beschämenderweise gibt es vielerorts, leider auch bei uns in Berlin, Sympathiekundgebungen für die Hamas-Terroristen. Es ist richtig und notwendig, in dieser Situation Solidarität mit Israel zu zeigen und jedem Antisemitismus entschieden entgegenzutreten, der leider auch im linken Parteienspektrum zu finden ist!

Wichtig ist in diesem Zusammenhang besonders die Erinnerung daran, wohin Antisemitismus in Deutschland und Europa bereits geführt hat. In diesem Monat ist die Pogromnacht vom 9. November 1938 genau 85 Jahre her – gerade erst zwei Generationen, und es gibt noch Zeugen und Opfer dieses schrecklichen Geschehens. Auf Gedenkveranstaltungen in Berlin und in vielen anderen Städten Deutschlands wurde am 9. November daran erinnert. In diesem Newsletter berichte ich über eine Gedenkveranstaltung in Schwalenberg (NRW), einem Künstlerort, wo vor dem Zweiten Weltkrieg auch jüdische Künstlerinnen und Künstler gewirkt hatten, die später Opfer des Holocaust wurden – ebenso wie die jüdische Bevölkerung Schwalenbergs.

Aktuelle Berliner Themen aus den Bereichen Wirtschaft, Kultur und Stadtentwicklung kommen in diesem Newsletter aber auch nicht zu kurz, und ich empfehle eine Ausstellung über den Lyriker und Liedermacher WOLF BIERMANN, der 1976 – ebenfalls im November – aus der DDR »ausgebürgert« wurde.

Eine angeregte Lektüre in diesen Herbsttagen wünscht

Ihr / Euer

INDUSTRIEKULTUR

# »Stadt - Land - Luft« – Industriekulturlandschaften der Luftfahrt

**Das Berliner Zentrum für Industriekultur (BZI) veranstaltet seit seiner Gründung 2012 jährliche »Foren für Industriekultur und Gesellschaft«, die sich jeweils einem speziellen Gebiet der Berliner Industriegeschichte widmen und Perspektiven für eine künftige Nutzung historischer Industrie- und Verkehrsflächen entwickeln. Das elfte Forum fand im ehemaligen Flughafengebäude in Tempelhof statt und beschäftigte sich mit der Frage, wie die riesigen Areale aufgegebener Flughäfen urban und ökonomisch genutzt werden können.**

*Das ehemalige Flughafengebäude Tempelhof - eine »Ikone der Luftfahrt«*
*Foto: Frank Jahnke*

Nach Begrüßung durch den neuen Geschäftsführer der Tempelhof Projekt GmbH, FABIAN SCHMITZ-GRETHLEIN, umrissen Senatsbaudirektorin PROF. PETRA KAHLFELDT sowie Prof. DOROTHEE HAFFNER und PROF. JOSEPH HOPPE vom BZI zunächst das Themenspektrum des Forums, das von der historischen Betrachtung der Berliner Flughafenentwicklung, über internationale Fallbeispiele sowie die Bedingungen des Luftverkehrs in ziviler und militärischer Nutzung bis hin zur konkreten Transformation des früheren Flughafens Tegel zur »Urban Tech Republic« reichte.

In einem Impulsreferat stellte der Geschäftsführer der »Airport City Academy«, DR. MAX HIRSH, international einer der renommiertesten Experten im Bereich Flughäfen und Stadtentwicklung, die Herausforderung und gleichzeitige Chance dar, die eine Verlagerung von innenstädtischen Flughäfen in das weitere Umland einer Metropole bedeutet. Anhand von zahlreichen Beispielen aus Europa, Asien und Nordamerika zeigte MAX HIRSH auf, wie in den zurückliegenden Jahrzehnten traditionelle Flughäfen nahe dem Stadtzentrum durch eine neue Generation von Luftdrehkreuzen außerhalb der Städte ersetzt wurden und wie die im städtischen Raum dadurch frei geworden Flächen genutzt werden; hierfür gibt es erfolgreiche, aber auch weniger gelungene Beispiele.

In München beispielsweise dauerte es nach Verlagerung des Luftverkehrs vom alten Standort in München-Riem in das »Erdinger Moos« recht lange, bis der östlich gelegene Stadtteil Riem eine neue Rolle fand, aber nach 30 Jahren ist hier nicht nur ein moderner Messestandort entwickelt worden, sondern auch ein Wohngebiet sowie ein Gelände mit hohem Freizeitwert. Mit der Bundesgartenschau 2005 in Riem ging die Entwicklung eines Landschaftsparks einher. Nur der alte, leider noch immer leerstehende Flughafentower zeugt davon, dass hier für mehr als ein halbes Jahrhundert der gesamte internationale Flugverkehr Münchens stattfand.

In den anschließenden Fachvorträgen wurde die Entwicklung und Architektur der Flughäfen näher beleuchtet, ihre verschiedenen Funktionen im Zuge sich verändernder Luftfahrttechnologien, aber auch ihre Rolle als Prestigebauten, als »Ikonen der Luftfahrt«, wie sie gerade am Veranstaltungsort, dem Flughafen Tempelhof, gut ablesbar ist.

*Gesprächsrunde mit PROF. HARALD BODENSCHATZ, DR. JOHANNA SONNENBURG und Moderatorin ANNA LENA JOISTEN (v.r.n..l.)*
*Foto: Frank Jahnke*

PROF. HARALD BODENSCHATZ verdeutlichte den engen Zusammenhang zwischen ziviler und militärischer Nutzung der Luftfahrt von Beginn an, zeigte auf, wie sich die Technik und die Infrastrukturen des Luftverkehrs parallel entwickelten und leitete hieraus die besonderen Herausforderungen bei der Umwidmung einstmals militärisch genutzter Flächen ab.

Hieran schloss der Vortrag von DR. JOHANNA SONNENBURG vom »Center for Metropolitan Studies« der TU Berlin an, die sich mit der Auswirkung von Flughäfen auf die urbane Umgebung und die starke wirtschaftliche Entwicklung in ihrem Umfeld im Vergleich zum Rest der Metropolregion beschäftigte.

Zum Abschluss des Forums wurde der Blick konkret auf die Nachnutzung des Flughafens Tegel gelenkt. Die Geschäftsführerin der Tegel Projekt GmbH, GUDRUN SACK, gab einen Überblick zur Gesamtplanung der »Urban Tech Republic« als Gewerbe- und Industriegebiet sowie als Hochschulstandort, einem der Berliner Zukunftsorte, aber auch zum angrenzenden Wohngebiet »Schumacher Quartier« und zu den vorgesehenen Grünbereichen. GUDRUN SACK widersprach Pressemeldungen über eine starke Verzögerung des Projekts und verwies auch Äußerungen, wonach für die Holzbauweise der Häuser im »Schumacher Quartier« in Berlin-Brandenburg gar nicht genug Holz zur Verfügung stünde, ins Reich der Legenden.

Mit der Zukunft des Luftverkehrs unter ökologischen Gesichtspunkten, insbesondere den Herausforderungen durch den Klimawandel, beschäftigte sich DR. KAY PLÖTNER vom Thinktank »Bauhaus Luftfahrt« im abschließenden Vortrag. Einen Fokus legte er auf den regionalen und urbanen Luftverkehr, wo E-Mobilität und andere Antriebstechniken sehr viel eher zur Alternative für die fossilen Brennstoffe werden können als bei Langstreckenflügen. Während für einen urbanen Luftverkehr neue Infrastrukturen benötigt würden, böten die mehr als 240 regionalen Flughäfen in Deutschland die große Chance, als Infrastruktur für eine neue Form des Personen- und Güterverkehrs zu dienen, wenn die Frage klimafreundlicher Antriebstechniken gelöst sei, zeigte sich DR. PLÖTNER überzeugt.

Insgesamt lieferte das »11. Forum für Industriekultur und Gesellschaft« im breiten Spannungsfeld zwischen Luftverkehr, architektonischen und industriellen Aspekten der Luftfahrt sowie urbaner Umnutzung von nicht mehr für den Luftverkehr benötigter Flächen und Gebäuden eine Vielzahl von Informationen und neuen Ansatzpunkten.

STADTENTWICKLUNG UND WOHNEN

## Senator Christian Gaebler referiert über eine neue Baupolitik für Berlin

**Nach der Corona-Krise wächst Berlin wieder kräftig. Im Jahr 2022 stieg die Zahl der Zuzüge gegenüber dem Vorjahr um 41 % auf über 230.000. Hierzu trugen Geflüchtete aus der Ukraine erheblich bei, aber auch die Zuzüge aus anderen Bundesländern und Drittstaaten pendeln sich wieder auf hohem Niveau ein. Der Senat verfolgt daher das ehrgeizige Ziel, jährlich 20.000 neue Wohnungen in Berlin zu schaffen.**

Auf einer gemeinsamen Versammlung der SPD-Abteilungen »Rund um den Karl-August-Platz« und »Rund um das Rathaus« erläuterte Bausenator CHRISTIAN GAEBLER die Grundzüge der Stadtentwicklungs- und Baupolitik für die kommenden Jahre. In Folge der »Wahlwiederholung« im Februar dieses Jahres war GAEBLER bei der Neubildung des schwarz-roten Senats von der Position des Staatssekretärs auf die des Senators für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen gewechselt, nachdem er in den zurückliegenden Jahren bereits Erfahrungen als Staatssekretär in unterschiedlichen Ressorts gesammelt hatte, u.a. zwischen 2018 und 2021 als Chef der Senatskanzlei. In seiner jetzigen Funktion verantwortet er ein Ressort, das angesichts der oben geschilderten Fakten besondere Herausforderungen stellt und zweifellos über den Erfolg der Senatspolitik maßgeblich entscheiden wird.

*Senator CHRISTIAN GAEBLER (2. v. r.) bei seinem Vortrag zur Baupolitik Berlins im Rathaus Charlottenburg*
*Foto: Daniel Buchholz*

In seinem Einleitungsreferat hob Bausenator GAEBLER hervor, wie in den ersten Monaten der neuen Koalition bereits einige Weichen für eine neue Baupolitik gestellt werden konnten. Insbesondere die Novellierung der Bauordnung, die mit den vorherigen Koalitionspartnern in drei Jahren nicht zustande gekommen war, wurde von der neuen Koalition binnen weniger Monate beschlossen, und auch das »Schneller-Bauen-Gesetz«, mit dem Planungsprozesse wesentlich beschleunigt werden sollen, ist bereits in Arbeit. Dem Vorwurf, die neue Bauordnung sei deshalb so schnell im Senat konsensfähig gewesen, weil sie Aspekte des nachhaltigen Bauens und des Naturschutzes von vornherein ausgeklammert habe, begegnete CHRISTIAN GAEBLER mit dem Argument, die Bauordnung diene vor allem der Gefahrenabwehr und der Schaffung klarer Rahmenbedingungen. Sie müsse nicht Standards neu setzen, die bereits in anderen Gesetzen gesetzt seien, und daher zu doppelter Arbeit und Verzögerungen im Gesetzesvollzug führen würden.

Dem häufig zu hörenden Argument, der Senat mache sich mit dem Ziel, jährlich 20.000 neue Wohnungen in Berlin schaffen zu wollen, nur unglaubwürdig, wenn das Ziel nie erreicht würde, widersprach GAEBLER energisch, da diese Zahl nicht politisch gesetzt sei, sondern sich aus dem realen Bedarf ergäbe. Im vergangenen Jahr seien immerhin 17.300 neue Wohnungen fertig geworden, davon etwa 6.000 bei den städtischen Gesellschaften. Allerdings betonte der Bausenator, dass diese Fertigstellungen noch auf Planungen aus der Amtszeit des Baustaatssekretärs ENGELBERT LÜTKE DALDRUP bis 2016 beruhten. Unter der anschließenden Ägide der Senatorin KATRIN LOMPSCHER von der Linkspartei, die sogar das Wort Bauen aus der Bezeichnung des Senatsressorts tilgen ließ, lägen deutlich weniger genehmigte und baureife Projekte vor, so dass es nun umso vordringlicher sei, Prozesse zu beschleunigen.

In der anschließenden Diskussion ging es vor allem auch um den Wohnungsbestand, die Begrenzung von Mieten und das Auslaufen von Sozialbindungen. Senator GAEBLER bekräftigte die Bemühungen des Landes Berlin, nach dem gerichtlichen Scheitern des »Berliner Mietendeckels« auf eine schnellere Umsetzung der Vorhaben zu drängen, die von der Ampelkoalition auf Bundesebene prinzipiell vereinbart seien. Berlin setze aber auch auf freiwillige Vereinbarungen im Rahmen des »Bündnisses für Wohnungsneubau und bezahlbares Wohnen«, um beispielsweise die auf Bundesebene geplante Senkung der Kappungsgrenze für Mieterhöhungen von 15 auf maximal 11 % in drei Jahren schon jetzt zu verwirklichen. Skeptisch äußerte sich der Senator auf Nachfrage zum Instrument der Enteignung von Wohnungsbeständen zur gerechteren Verteilung des Bestandes, sicherte jedoch die Verabschiedung eines Rahmengesetzes aufgrund des Volksentscheides zu. Er verteidigte die geplante, in der Öffentlichkeit heiß diskutierte Verteilung von Wohnraum gemäß der Personenanzahl im jeweiligen Haushalt, räumte jedoch ein, dass dies nur in öffentlichen Wohnungsbeständen eine Option sei, privaten Vermietern nicht vorgeschrieben werden könne, allerdings im sozialen Wohnungsbau gängige Praxis sei.

Fragen zu einzelnen Projekten der Stadtentwicklung, wie etwa der möglichen Randbebauung des Tempelhofer Feldes oder speziell zu Bauprojekten in Charlottenburg-Wilmersdorf, wie die vom Unternehmen Signa geplanten Hochhäuser am Kurfürstendamm oder das momentan stagnierende Bauvorhaben »Fürst« auf dem Gelände des früheren Kudamm-Karrees beantwortete der Senator zurückhaltend. Er bekräftigte aber die Absicht der Koalitionsvereinbarung, eine mögliche Änderung des »Tempelhofgesetzes« auszuloten und die Entwicklung neuer Stadtquartiere wie beispielsweise an der Elisabethaue in Pankow voranzutreiben, die in der früheren Koalition mit Grünen und Linkspartei aus wechselnden Gründen nicht konsensfähig waren.

WIRTSCHAFT UND FORSCHUNG

## BerlinBioCube in Buch eröffnet

**Der Wissenschafts- und Technologiestandort Berlin-Buch ist einer der elf definierten Zukunftsorte Berlins, an denen die Verzahnung von wissenschaftlicher Forschung und wirtschaftlicher Nutzung stattfindet. Auf dem Campus Buch geht es hierbei um biomedizinische Forschung und Produktion.**

Nach dreijähriger Bauzeit ist mit dem Gründungszentrum BerlinBioCube eine weitere wichtige Einrichtung auf dem Campus entstanden. Auf 8.000 Quadratmetern bietet der BerlinBioCube neue Büro- und Laborflächen für Start-ups aus dem Bereich Life Science. Dem Namen entsprechend handelt es sich beim »Cube« um ein würfelförmiges Gebäude. Die gleichmäßigen Fensterreihen in allen Stockwerken sorgen für helle Räume im Mittelteil, hinter denen sich nicht nur Büros befinden, sondern auch Begegnungszonen und Gemeinschaftseinrichtungen für die Start-ups, denn der Austausch und die Vernetzung zwischen den Unternehmen stellen einen wichtigen Bestandteil des Konzepts dar, wie die Geschäftsführerin der Campus Berlin-

Buch GmbH, DR. CHRISTINA QUENSEL, bei der Eröffnung erläuterte. Für die Laborräume hingegen, die vor allem in den Eckbereichen des Gebäudes angesiedelt sind, sorgen textile Bespannungen für kontrollierte Lichtverhältnisse.

*Eröffnung des BerlinBioCube mit (v.l.n.r.): Senatorin FRANZISKA GIFFEY, Geschäftsführerin DR. CHRISTINA QUENSEL, dem Regierenden Bürgermeister KAI WEGNER, Senatorin DR. INA CZYBORRA und Geschäftsführer DR. ULRICH SCHELLER.*
*Foto: Frank Jahnke*

Zur Eröffnungszeremonie im Oktober war der Berliner Senat hochrangig vertreten: Neben dem Regierenden Bürgermeister KAI WEGNER, nahmen auch Wirtschaftssenatorin FRANZISKA GIFFEY sowie Wissenschafts- und Gesundheitssenatorin INA CZYBORRA daran teil, um die große wirtschafts-, wissenschafts- und gesundheitspolitische Bedeutung des Projekts hervorzuheben. Es geht sowohl um konkrete Hilfe für Menschen durch bessere Diagnose und Behandlung schwerer Krankheiten als auch um den Wirtschaftsstandort Berlin. Wie FRANZISKA GIFFEY hervorhob, wird durch diese Investition auf dem Campus Buch Berlins Spitzenposition unter den europäischen Biotechstandorten gestärkt. Nach Worten von Senatorin CZYBORRA, ist die weitere forschungsgetriebene Industrialisierung Berlins im Bereich der Biotechnologie das Ziel der Senatspolitik. Daher wurde der Bau des BerlinBioCube auch mit erheblichen Bundes- und Landesmitteln gefördert (insbesondere aus der Gemeinschaftsaufgabe GRW).

Die ersten 14 jungen Unternehmen, die jetzt in den BerlinBioCube einziehen, sind mehrheitlich »Spin-offs« aus den ebenfalls auf dem Campusgelände ansässigen Forschungseinrichtungen Max Delbrück Center, Charité-Universitätsmedizin und dem Leibniz-Institut für Molekulare Pharmakologie. Sie beschäftigen sich beispielsweise mit neuen Methoden bei der Krebstherapie oder der Zell- und Gentechnologie.

ERINNERUNGSKULTUR

## Gedenken zum 9. November in Schwalenberg

**Anlässlich des 85. Jahrestages der Pogromnacht vom 9. November 1938 fanden in vielen großen und kleineren Städten Deutschlands Gedenkveranstaltungen statt – so auch in der alten Ackerbürgerstadt Schwalenberg, heute Teil der Stadt Schieder-Schwalenberg in Nordrhein-Westfalen.**

Im Südosten des Kreises Lippe gelegen, stellt Schwalenberg eine landschaftliche wie kulturelle Besonderheit dar. Eingebettet in die sanft geschwungene Hügellandschaft des Weserberglandes, liegt die Stadt wie auf einer Terrasse um den Burgberg angeordnet; atmosphärische und meteorologische Spezifika weisen Schwalenberg zudem als einen für die Freilichtmalerei geeigneten Standort aus.
Bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert gab es verschiedene Künstler – vorwiegend aus der Düsseldorfer Schule – , die regelmäßig in Lippe wirkten und auch Schwalenberg gelegentlich Besuche abstatteten. Die eigentliche Entwicklung zur Malerkolonie setzte aber erst mit der aufkommenden Sommerfrischen-Bewegung im frühen 20. Jahrhundert ein und ist auf das engste verbunden mit Künstlerinnen und Künstlern aus Berlin.

Ich habe über die einstige Künstlerkolonie Schwalenberg wissenschaftlich gearbeitet und hierzu auch ein Buch veröffentlicht. Aus diesem Grund nahm ich an der Gedenkveranstaltung »Sachor! Erinnere dich…- weiße Rosen für die Opfer der Pogromnacht« des Kunstvereins Schieder-Schwalenberg am 9. November 2023 teil, bei der es um jüdische Künstlerinnen und Künstler ging, die in Schwalenberg gewirkt haben. Hierzu gehörte BERTHOLD EHRENWERTH, einer der »Entdecker« der Malerstadt Schwalenberg. Gemeinsam mit seinem Kommilitonen an der Berliner Kunstakademie, HANS BRUCH, zweitgeborener Sohn des bekannten Komponisten MAX BRUCH aus Berlin-Friedenau, und dem bereits arrivierten Landschafts- und Genremaler ALBERT KIEKEBUSCH hatte EHRENWERTH während eines Studienaufenthalts 1906 in Bad Pyrmont zufällig Schwalenberg auf einer Wanderung entdeckt. Es gefiel den drei Berliner Künstlern dort so gut, dass sie spontan im Schwalenberger Gasthof Meier Quartier bezogen, dessen Entwicklung zur »Künstlerklause« damit ihren Anfang nahm.
Während HANS BRUCH bereits 1913 im Alter von 26 Jahren an den Folgen einer Blutvergiftung

*Gesprächsrunde in der Städtischen Galerie Schwalenberg am 9. November mit (v.l.n.r.): DR. MAYARÍ GRANADOS (Lippische Kulturagentur), FRANK JAHNKE, DR. ALICE ZIMMERMANN (Nachfahrin von Hans Licht), DIANA FALK (Sachor Initiative Schwalenberg) und Moderatorin ELISABETH WIRTZ Foto: Peter Fertl*

starb, arbeitete BERTHOLD EHRENWERTH weiter als freischaffender Künstler in Berlin, bis er 1942 vom Nazi-Regime nach Theresienstadt deportiert und 1944 in Auschwitz ermordet wurde.

Besonders wichtig für die Entwicklung der Malerkolonie Schwalenberg wurde der Berliner Landschaftsmaler HANS LICHT, der in Charlottenburg eine eigene Malschule betrieb. Ab 1920 reiste er jeden Sommer in Begleitung von etwa vierzig Schülerinnen und Schülern in Schwalenberg an und etablierte im Umfeld der »Künstlerklause« seinen Lehrbetrieb. Er war zwar kein Jude, wurde aber vom Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund dafür gehalten, so dass er ab 1933 seine Malschule nicht mehr betreiben konnte und fortan auch von den großen Ausstellungen ausgeschlossen blieb. Verbittert starb HANS LICHT im Februar 1935 – im selben Monat wie MAX LIEBERMANN – mit erst 58 Jahren. Bei der Veranstaltung am 9. November 2023 in Schwalenberg war auch DR. ALICE ZIMMERMANN auf dem Podium dabei, die als Nachfahrin Hans Lichts sein Leben und das der Familie Licht gründlich recherchiert hat und hierzu profund Auskunft geben konnte.

Doch nicht nur aus Berlin, sondern auch aus anderen Großstädten suchten Künstlerinnen und Künstler Motive in der ländlichen Idylle und reisten im Sommer nach Schwalenberg. Zu ihnen gehörte BERNHARD LÖWENHERZ aus Hamburg, der in den 1920er Jahren ausweichlich mehrerer Einträge im Gästebuch der »Künstlerklause« häufig zu Gast war. Wie BERTHOLD EHRENWERTH wurde auch BERNHARD LÖWENHERZ als Jude 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo er knapp ein Jahr später starb.

Ein weiteres Holocaust-Opfer aus der Schwalenberger Künstlerschaft war die namhafte Malerin und Kunstpädagogin CARRY VAN BIEMA (eigentlich CAROLINE VAN BIEMA) aus Hannover. Ihr gelang es noch vor dem Zweiten Weltkrieg, in die Niederlande zu emigrieren, wo sie auch bereits Anfang des 20. Jahrhunderts in Den Haag studiert hatte, als deutsche Akademien noch keine Frauen aufnahmen. Doch wie so viele deutsche Juden wurde auch CARRY VAN BIEMA durch den Einmarsch der Deutschen Wehrmacht in die Niederlande eingeholt und Ende August 1942 über Westerbork nach Auschwitz-Birkenau deportiert, wo sie gleich nach ihrer Ankunft am 31.8.1942 in der Gaskammer ermordet wurde.

Nach langen Jahren des Verschweigens der nationalsozialistischen Verbrechen haben sich erfreulicherweise in den letzten Jahren auch in Schwalenberg Menschen zusammengefunden, denen das Geschehene nicht egal ist. Kürzlich war die diesjährige Preisträgerin des »Roten Tuchs«, BIANCA SCHAALBURG, nach Schwalenberg eingeladen und las aus ihrem Buch »Der Duft der Kiefern«, in dem es um die Judenverfolgung während der NS-Zeit geht.

Im früheren Kaufhaus der einst angesehenen jüdischen Familie BACHRACH, wo am 9. November 1938 ebenfalls die Scheiben klirrten und manch »ehrbare Nachbarn« sich in der Schaufensterauslage bedienten, hat der Kunstverein Schieder-Schwalenberg gemeinsam mit der Städtischen Galerie nun seinen Sitz. Vor dem Haus werden am 7. Dezember 2023, um 13 Uhr mit GUNTER DEMNIG Stolpersteine für die Mitglieder der Familie BACHRACH verlegt, die fast alle im Holocaust ermordet wurden.

Anmeldungen zur Feierstunde bitte bis zum 3.12.23 an: eu.lab@icloud.com !

Literatur: Frank Jahnke, Die Künstlerklause in Schwalenberg – Zur Geschichte der Schwalenberger Malerkolonie, verbum-Verlag 1998, ISBN 3-928918-64-8

MEIN AKTUELLER AUSSTELLUNGSTIPP

## Wolf Biermann – ein Lyriker und Liedermacher in Deutschland

**Im November 1976 löste die »Ausbürgerung« WOLF BIERMANNS aus der DDR ein »mittleres politisches Erdbeben« im damals geteilten Deutschland aus. Die SED-Führung hatte sich damit gerade in den Augen vieler DDR-Kulturschaffender unglaubwürdig gemacht, was noch nicht gleich zum Ende ihrer Herrschaft führte, aber gewiss ein Mosaikstein auf dem Weg dorthin war – auch wenn noch 13 Jahre vergehen sollten.**

Doch wer war - wer ist dieser WOLF BIERMANN eigentlich? Das Deutsche Historische Museum (DHM) geht dieser Frage in einer hochinteressanten Ausstellung nach. Im Hamburg der NS-Zeit 1936 geboren, lernte WOLF BIERMANN seinen Vater DAGOBERT nicht kennen, da dieser bereits von der Gestapo verhaftet wurde, als WOLF gerade erst ein Vierteljahr alt war. Als Kommunist und Jude entsprach DAGOBERT BIERMANN dem Feindbild der Nazis in doppelter Hinsicht, er verbrachte Jahre in Haft, ehe er 1943 in Auschwitz ermordet wurde.

Für WOLF BIERMANN blieb der tote Vater immer ein entscheidender Bezugspunkt, wie gleich am Beginn der Ausstellung verdeutlicht wird. Nachdem er seine frühe Kindheit während des Bombenkrieges in Hamburg erlebt hatte und durch seine Mutter EMMA BIERMANN im kommunistischen Sinne erzogen worden war, gelangte BIERMANN bereits im Mai 1950 als Delegierter der Hamburger »Falken« zum Jugendtreffen der FDJ erstmalig in die DDR.
Drei Jahre später siedelte er gemeinsam mit anderen von der KPD entsandten Jugendlichen ganz in die DDR über, besuchte ein Internat in Gadebusch, wo er 1955 sein Abitur ablegte. Zum Studium der Politischen Ökonomie ging er an die Berliner Humboldt-Universität, brach das Studium jedoch nach zwei Jahren ab und wurde 1957 Regierassistent am Berliner Ensemble unter HELENE WEIGEL. Sein großes Vorbild BERTOLT BRECHT lernte er aber nicht mehr persönlich kennen, da dieser bereits 1956 verstorben war.

Die Ausstellung zeichnet den Weg BIERMANNS zum Lyriker und Liedermacher anhand aufschlussreicher Originaldokumente nach; eine kurze Filmsequenz zeigt ihn auch mit HELENE WEIGEL auf der Bühne. Seine Begegnung mit dem Komponisten HANNS EISLER, seine ersten Gedichte und Lieder zur Gitarre werden ebenso thematisiert, wie die Gründung des »Berliner Arbeiter-Theaters (b.a.t.)« 1961 unter BIERMANNS Leitung, aber auch die zunehmenden Schwierigkeiten mit der Staatsmacht, die 1965 zum Auftrittsverbot führten.

Seine dann im Westen veröffentlichten Schallplatten sowie die bei KLAUS WAGENBACH erschienenen Gedichtbände liegen in der Ausstellung aus, der gemeinsame Auftritt 1965 mit WOLFGANG NEUSS ist in einer Filmsequenz zu sehen und auch andere »Westkontakte«, etwa zu RUDI DUTSCHKE, sind in der Ausstellung dokumentiert. Mitschnitte des berühmten Kölner

*Ein Fernsehmitschnitt von WOLF BIERMANNS legendärem Konzert am 13. November 1976 in Köln ist in der Ausstellung zu sehen.*
*Foto: Frank Jahnke*

Konzerts vom 13. November 1976 laufen in einem separaten Kinosaal, und ausführlich werden die politischen Turbulenzen in Folge der »Biermann-Ausbürgerung« thematisiert.

Am 16. November, einen Tag nach WOLF BIERMANNS 40. Geburtstag, wurde seine »Ausbürgerung« offiziell vom Politbüro beschlossen und über die DDR-Medien verkündet. Diese Ereignisse sind nun genau 47 Jahre her, und WOLF BIERMANN lebt seither wieder in seiner Geburtsstadt Hamburg – in den ersten Jahren sicherlich unfreiwillig und von dem Wunsch beseelt, eines Tages nach Berlin zurückzukehren. Doch seine Pläne, nach dem Fall der Mauer wieder in seine

legendäre Wohnung in der Chausseestraße 131 einzuziehen, scheiterten.

Die gut vier Jahrzehnte WOLF BIERMANNS nach seiner »Ausbürgerung« werden im letzten Teil der Ausstellung nur schlaglichtartig behandelt. Berührend ist die Szene, wie er 1982 am Bett seines todkranken Freundes ROBERT HAVEMANN sitzt und ihm auf Wunsch noch einmal das Lied »Soldat, Soldat« zu Gehör bringt. BIERMANNS Haltung zu Israel und zum Judentum wird beleuchtet wie auch seine Rolle bei der Auseinandersetzung um die Stasi-Akten in den 90er Jahren – etwa der Konflikt mit dem Dichter SASCHA ANDERSON, den Biermann öffentlich als Stasi-Spitzel enttarnte.

Die teilweise radikalen politischen Richtungswechsel BIERMANNS werden hingegen kaum thematisiert. Es wird zwar erwähnt, dass er 1980 für die gerade erst gegründeten Grünen in den Wahlkampf zog, obwohl er bei Themen wie Atomkraft oder Pazifismus nicht mit ihnen übereinstimmte. Jedoch der Wandel vom Kommunisten, der die DDR stets nach linkem Verständnis reformieren wollte und die SED aus dieser Perspektive kritisierte, hin zu einem bloßen »Regimekritiker«, der inzwischen auch bei Veranstaltungen der CDU ein gern gesehener Gast ist, wird nicht nachvollziehbar.

Insgesamt zeigt die Ausstellung aber eindrucksvoll das Leben und Werk eines der wichtigsten deutschen Lyriker und Liedermacher, dem insbesondere in den 60er und 70er Jahren Meisterwerke des politischen Liedes und der Dichtkunst von bleibender Bedeutung gelangen!

Deutsches Historisches Museum (Pei-Bau),
Hinter dem Gießhaus 3, 10117 Berlin,
Fr. bis Mi. 10-18 Uhr, donnerstags 10-20 Uhr
(noch bis 14. Januar 2024)

RUND UM DEN KARL-AUGUST-PLATZ

## Neue SPD-Kiezbüros in Charlottenburg

**Fast zwei Jahre, nachdem das SPD-Wahlkreisbüro Goethe15 schließen musste, gibt es nun wieder ein SPD-Kiezbüro rund um den Karl-August-Platz.**

Am 14. Oktober eröffnete der SPD-Abgeordnete REINHARD NAUMANN sein neues ***Kiezbüro in der Sesenheimer Str. 16***, das ein Anlaufpunkt für die Bürgerinnen und Bürger im Kiez werden soll. Die Öffnungszeiten sind:

Mo. 13-18 Uhr, Di. 11-13 Uhr, Mi.-Fr. 13-18 Uhr, Sa. 11-15 Uhr, E-Mail-Kontakt:
Reinhard.Naumann@spd.parlament-berlin.de

*REINHARD NAUMANN (Bildmitte) bei der Eröffnung seines Kiezbüros im Gespräch mit dem SPD-Landesvorsitzenden RAED SALEH - links von ihm der SPD-Kreisvorsitzende von Charlottenburg-Wilmersdorf, KIAN NIROOMAND, sowie Mitglieder der örtlichen SPD-Abteilungen.*
*Foto: Frank Jahnke*

Auch die SPD-Abgeordnete Ülker Radziwill hat ein neues Kiezbüro in der Wundtstr. 13 eröffnet. (Kontakt siehe: www.uelker-radziwill.de)

*ÜLKER RADZIWILL (Bildmitte) bei der Eröffnung ihres neuen Kiezbüros in der Wundtstraße 13.*
*Foto: Frank Jahnke*

✉ newsletter@frank-jahnke.de

www.frank-jahnke.de

V.i.S.d.P.: Frank Jahnke
Gurnemanzpfad 62, 13465 Berlin